

Zitierhinweis

Jasch, Hans-Christian : recension de : Peter Longerich,
Wannseekonferenz. Der Weg zur Endlösung, München : Pantheon,
2016, dans : Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2017, 18, p.
63-64, DOI: 10.15463/rec.1645969877, téléchargé depuis Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen
Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber
hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der
Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen
Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Entscheidung zum Völkermord?



Peter Longerich

Wannseekonferenz.

Der Weg zur Endlösung

München: Pantheon Verlag, 2016, 224 S.,
€ 14,99

Zum 75. Jahrestag der Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 hat Peter Longerich ein neues, gut lesbares Buch vorgelegt, welches

den Forschungsstand zusammenfasst und versucht, dieses Ereignis in die Holocaustforschung einzuordnen. Hierbei unterzieht er den ebenfalls in diesem Buch als Faksimile abgedruckten Protokolltext einer detaillierten Textanalyse.

Am Berliner Wannsee berieten auf Einladung Reinhard Heydrichs 15 hochrangige Polizei- und Ministerialbeamte über die »Endlösung der Judenfrage«.¹ Das Morden hatte zu diesem Zeitpunkt längst begonnen. In Polen hatten bereits im Herbst 1939 Massaker an der jüdischen Bevölkerung stattgefunden. In den Ghettos starben die Menschen an Hunger und Seuchen, und in den besetzten Gebieten der Sowjetunion ermordeten die Einsatzgruppen seit Sommer 1941 Hunderttausende bei Massenerschießungen. In Wannsee ging es daher vor allem um Fragen der Planung und Organisation, das heißt um das Wie der Deportationen und des Mordes. Ungeachtet dessen hält sich in der Öffentlichkeit hartnäckig der Glaube, dass auf der Konferenz die Entscheidung zum Übergang zum systematischen Mord gefällt wurde. Dies ist offenbar dem verbreiteten Bedürfnis geschuldet, außergewöhnliche geschichtliche Ereignisse mit konkreten Entscheidungssituationen und Orten zu belegen. Zudem gibt es kaum ein so eindrückliches Dokument wie das Protokoll der Konferenz. Dieses gilt heute – wie Longerich eingangs betont – als »Synonym für den kaltblütigen, bürokratisch organisierten und arbeitsteiligen Massenmord an den europäischen Juden« (S. 8); als ein »Gesamtplan zur Ermordung der europäischen Juden« (S. 9).

Longerich stellt in seinem Buch eine Interpretation der Konferenz und des Holocausts vor, die intentionalistische und funktionalistische

Erklärungsansätze zu einer komplexen Erklärung verknüpft. Demnach sei »der Holocaust nicht aufgrund einer einzelnen zentralen Entscheidung in Gang gesetzt worden, sondern er ist – im Rahmen einer langfristig orientierten, aber immer wieder Veränderungen unterworfenen antijüdischen Politik der Nationalsozialisten – das Ergebnis eines Entscheidungsprozesses, in dem Hitler, die zentrale Führungsinstanz des ›Dritten Reiches‹, im engen Zusammenspiel mit anderen Teilen des Machtapparates, schrittweise aus einer noch vagen Absicht zur Vernichtung der Juden ein konkretes Mordprogramm entwickelte und in Gang brachte.« (S. 13 f.) Dieses Vorhaben meistert Longerich virtuos: Er ordnet die Konferenz in einen Reigen von Besprechungen zur Judenfrage ein, die seit Herbst 1940 stattfanden, und skizziert den Radikalisierungsprozess, der nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 an immer größerer Dynamik gewann.

Neu ist vor allem, dass er versucht, die Wannsee-Konferenz in den Kontext von (vermeintlichen) Gegensätzen zwischen den beiden zentralen Akteuren zu stellen. Er spricht von »zwei miteinander zunehmend konkurrierende(n) Linien«: »zum einen der Ansatz von Heydrich, der nach wie vor die große Deportationslösung nach einem ausgearbeiteten Gesamtplan verfolgte, zum anderen die Position [Heinrich] Himmlers, der den durch die Deportationen in bestimmten Schlüsselzonen in Gang gekommenen Mordprozess mit allen Mitteln weiter vorantreiben wollte, ohne die Erstellung eines Gesamtplans« (S. 129) abwarten zu wollen. Hierbei rekonstruiert Longerich die zwei maßgeblichen Befehlsketten, die einmal von Hitler über Göring zu Heydrich und einmal direkt von Hitler zu Himmler und von diesem zu den Höheren SS- und Polizeiführern (HSSPF) verliefen. Heydrich habe im Januar 1941 einen – nicht mehr überlieferten – Plan für eine »territoriale Lösung der Judenfrage« in einem »noch zu bestimmenden Territorium« vorgelegt und sich bereits im März 1941 bei Göring um eine entsprechende Ermächtigung bemüht, die er schließlich am 31. Juli 1941 mit der Maßgabe erhalten hatte, »andere Zentralinstanzen« – insbesondere Ostminister Alfred Rosenberg – einzubeziehen (S. 26 f.). Seine Planungen für Göring bezogen sich grundsätzlich auf die Zeit nach einem erfolgreichen Sowjetfeldzug und nahmen die gesamte jüdische Bevölkerung des europäischen Kontinents in den Blick. Himmler hingegen habe mit einer »beispiellosen Radikalisierung der Judenverfolgung im Osten« versucht, »machtpolitisches Terrain zurückzugewinnen«. Er habe sich zurückgesetzt gefühlt, als Hitler am 16. Juli 1941 die Kompetenzbereiche in den besetzten Ostgebieten festlegte und ihm nur die »polizeiliche« und nicht auch die »politische Sicherung« der neuen Ostgebiete anvertraut habe. Er habe daher seine Kompetenzen als »Reichskommissar für die Festigung des Deutschen Volkstums« mit jenen in den Bereichen »Polizei und Siedlung« verknüpft. Spätestens in der ersten Augusthälfte 1941 habe er daher »die massenhafte Ermordung auch von Frauen und Kindern« durch die Einsatzgruppen, die bisher vor allem jüdische Männer im wehrpflichtigen Alter ermordet hatten, angeordnet und zwei ihm direkt unterstellte SS-Totenkopfbrigaden

¹ Zur Wannsee-Konferenz und zum Stand der Forschung siehe Hans-Christian Jasch, Christoph Kreutzmüller (Hrsg.), *Die Teilnehmer. Die Männer der Wannsee-Konferenz*, Berlin 2017; Peter Klein, *Die »Wannsee-Konferenz« am 20. Januar 1942. Eine Einführung*, Berlin 2017; Norbert Kampe, Peter Klein (Hrsg.), *Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942. Dokumente, Forschungsstand, Kontroversen*, Köln, Weimar, Wien 2013; Mark Rosemann, *Die Wannsee-Konferenz. Wie die NS-Bürokratie den Holocaust organisierte*, Berlin 2002 (engl. Ausg.: 2002).

den HSSPF Russland-Mitte und Russland-Süd zugeordnet, die er angehalten habe, »Großmassaker mit mehreren Tausend jüdischen Zivilisten« zu begehen (S. 30). Hiervon sei dann der Impuls ausgegangen, der die Einsatzgruppenführer dazu veranlasst habe, zur flächendeckenden Ermordung der sowjetischen Zivilbevölkerung überzugehen. Konkrete Quellen für diese Entwicklung legt Longerich in diesem Buch jedoch nicht vor, sondern verweist stattdessen auf zwei Kapitel in seinem Standardwerk *Politik der Vernichtung*² und seine Himmler-Biographie.³

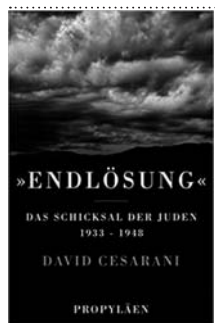
Longerich gelingt es insgesamt, das Konferenzgeschehen plausibel zu deuten und in den Kontext der aktuellen Holocaustforschung einzuordnen. Aspekte wie die »Lösung der Mischlings- und Mischenfrage«, die einen erheblichen Umfang im Protokoll einnehmen und auch für die Zahlenkolonnen auf Seite 6 des Protokolls etwa bei der Bestimmung der Anzahl der niederländischen Juden offenbar eine Rolle spielten, werden von Longerich indes nur gestreift und kaum als Erklärungsansatz für die Konferenz berücksichtigt, obschon diese Frage für das Deutsche Reich und Westeuropa in den der Konferenz vorgelagerten Besprechungen und den beiden Nachfolgesprächen eine zentrale Rolle spielte.

Hans-Christian Jasch
Berlin

2 *Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung*, München, Zürich 1998.

3 *Heinrich Himmler. Biographie*, München 2008.

Neues Standardwerk zum Holocaust?



David Cesarani

»Endlösung«.

Das Schicksal der Juden 1933–1948

Berlin: Propyläen Verlag, 2016, 1.100 S.,

€ 42,–

Eine kaum mehr zu überblickende Zahl von Studien zu den verschiedensten Aspekten des Holocaust sowie eine stattliche Reihe umfangreicher Gesamtdarstellungen füllen inzwischen ganze Bibliotheken. Allein in jüngster Zeit erschienen drei recht unterschiedliche Synthesen zum

Massenmord an den europäischen Juden. Das Buch des 2015 verstorbenen David Cesarani, des langjährigen Direktors der Londoner Wiener Library und Verfassers zahlreicher Bücher zum Holocaust, ist das voluminöseste und am konventionellsten erzählte von ihnen.¹

Cesarani schildert die verschlungenen Entwicklungslinien von Ausgrenzung, Verfolgung bis hin zum Massenmord chronologisch und bemüht sich sehr darum, den offenen Charakter, den der Prozess für die Beteiligten hatte, in Balance zu bringen mit dem Wissen und den Interpretationen des Historikers. Dabei bedient er sich, wie vor ihm bereits etliche andere, zahlreicher vor allem zeitgenössischer Dokumente, Briefe und Tagebücher, deren Horizont der der jeweiligen historischen Gegenwart war. Damit wollte er dem Leser zudem »ein Gespür für den zufälligen, chaotischen Verlauf« (S. 26) der Geschichte vermitteln. Es sind vor allem die bereits vielfach zitierten Stimmen von Personen wie Victor Klemperer, Willy Cohn, Adam Czerniaków und anderen, die Cesarani souverän orchestriert.

In acht großen Kapiteln führt er beginnend mit dem Jahr 1933 durch die Geschichte, drei davon widmen sich der Vorkriegszeit, die übrigen dem Krieg. In dichten Beschreibungen zeigt er eindrucksvoll die Wucht der Ereignisse von Anfang an und misst dabei den Zeugnissen der Verfolgten über einen bloß illustrativ-erzählerischen Stellenwert besonderes Gewicht bei: »Tatsächlich haben die Opfer den Historikern etwas Wichtiges zu sagen: Zum Zeitpunkt des Geschehens schien die Judenpolitik deshalb nicht zusammenhängend und zielgerichtet zu sein, weil sie es nicht war. Vielmehr war sie improvisiert, ungeplant und daher unvorhersehbar.« (S. 92) Diese und andere Urteile haben nicht immer den Neuigkeitswert, den Cesarani ihnen zuschreibt, aber in der Konsequenz, diese in Darstellung und Interpretation einfließen zu lassen, geht er vielleicht weiter als viele andere. Auch berücksichtigt Cesarani die Perspektive und den Einfluss des Auslands auf die Entwicklung in NS-Deutschland und den deutschen Machtbereich mehr als manch anderer Autor.

Die Entwicklung während des Krieges koppelt Cesarani eng an den militärischen Verlauf der Kampfhandlungen und der strategischen Planungen, die – neben ökonomischen Erfordernissen – ausschlaggebend für die Behandlung der Juden gewesen seien. »Mehr als eine vorgefertigte Agenda für die Behandlung der Juden«, schreibt er, »schuf der Kriegsverlauf die Bedingungen für eine mörderische Dynamik von beispiellosem Ausmaß und unfassbarer Brutalität.« (S. 433) Die Eskalation von der (durch den Krieg erheblich verschärften) Verfolgung zum Massenmord sieht er in einer Mischung aus ideologischer Disposition, vagen Utopien sowie

1 Die anderen beiden sind: Timothy Snyder, *Black Earth. Der Holocaust und warum er sich wiederholen kann*, München 2015; Christian Gerlach, *Der Mord an den europäischen Juden: Ursachen, Ereignisse, Dimensionen*, München 2017.